

## **Predigt: «Ende gut – alles gut?!». Sich versöhnt verabschieden**

### **Totgeschwiegen I.**

Es passierte mir so, dass es sich in meine Erinnerung eingrub: In meinem Theologiestudium sassen wir in einem der ersten Semester im Unterricht des Fachs «Einführung Altes Testament». Da geht es um Fragen wie: «Wer hat das Buch Josua geschrieben?», «Wann und vom wem wurden die Psalmen verfasst?», und viele solche Fragen, also weniger um den Inhalt, sondern mehr rund um biblische Bücher herum. Ich fand das damals mässig spannend. Oder ehrlicher gesagt: sehr langweilig. Zum Teil lag das an der Art und Weise des Unterrichts. Der Dozent verwendete Unterrichtsmaterial, das aus meiner Sicht äusserst unattraktiv war, wie etwa uralte Filme – oder ehrlicher gesagt: billig, schlecht, «so etwas kannst du uns doch nicht auftischen». Ob es zum Thema andere, bessere, neuere Filme und Unterrichtsmaterial gegeben hätte, weiss ich nicht. Was ich aber noch weiss: Nach der Lektion musste ich aufs WC. Ein Kommilitone war auch dort und wir sprachen über den Unterricht. Genauer gesagt: Ich lästerte über den Dozenten. Was ich nicht wusste: Während wir uns stehend erleichterten, sass hinten in einer Kabine besagter Dozent. Ich merkte das erst, als – kurz, bevor ich den Raum verlassen wollte – der Dozent aus seiner Kabine kam und sich unsere Blicke trafen... Das wurde zu einer der Situationen meines Lebens, für die ich mich am meisten schämte. Was nun? Ich beschloss, die Sache totzuschweigen. Immerhin hatte ich ja nicht nur unrecht gehabt, dessen war ich überzeugt.

### **Totgeschwiegen II.**

Szenenwechsel. In der Bibel finden wir ziemlich weit vorne (ab 1. Mose 37) die Geschichte von zwölf Brüdern. Der Zweitjüngste war bei den älteren zehn verhasst, so fest, dass sie ihn beinahe umgebracht hätten, ihn dann aber als Sklaven ins Ausland verkauften. Josef, Bruder Sklave, kam nach Ägypten. Weil die Geschichte ziemlich bekannt ist, erzähle ich hier nur den letzten Teil. Josef war mittlerweile durch Höhen und Tiefen hindurch zum Vize-Pharao ernannt worden. Eine seiner Hauptaufgaben war, Ägypten in möglichst guter Verfassung durch eine Hungersnot hindurchzubringen. Weil ihm, der mit Gottes Weisheit beschenkt war, dieses Vorhaben sehr gut gelang, kamen auch Ausländer nach Ägypten, die hungerten und dort Getreide kaufen wollten. So kamen auch Josefs zehn Brüder – den Jüngsten hatten sie daheim beim Vater gelassen – dorthin und so trafen sich die Brüder unverhofft wieder. Sie erkannten Josef jedoch nicht. Dieser wollte prüfen, ob sie sich in all den Jahren verändert hatten oder ob sie noch dieselben miesen Kerle waren wie damals. Josef sprach streng mit ihnen (übrigens über einen Dolmetscher), verdächtigte sie, Spione zu sein, und brachte sie dazu, dass sie ihm, dem Staatsmann, ihre Geschichte erzählten, in der natürlich auch ihr jüngster Bruder vorkam. Nach drei Tagen Haft liess er sie wieder frei, verkaufte ihnen Getreide und schickte sie heim. Er behielt aber einen der Brüder zurück und wollte diesen erst wieder freilassen, wenn die anderen den Jüngsten mit nach Ägypten bringen würden. Ihre Reaktion auf diese Bedingung war so:

Sie sagten zueinander: »Das alles ist nur aufgrund dessen geschehen, was wir Josef vor langer Zeit angetan haben. Wir haben seine Angst gesehen, als er uns um Gnade anflehte, aber nicht darauf gehört. Jetzt müssen wir dafür büßen.« »Habe ich euch damals nicht gesagt, ihr solltet ihm nichts tun?«, warf Ruben ihnen vor. »Aber ihr wolltet ja nicht auf mich hören. Und jetzt werden wir sterben, weil wir seinen Tod auf dem Gewissen haben.« (1. Mose 42,21-22)

Die zehn Brüder hatten jene Geschichte sehr wohl noch in bester Erinnerung, das merkte Josef, der ihre Sprache und somit ihr Gespräch verstand. Sie hatten diese Sache in ihren Herzen totgeschwiegen, doch er wusste nun, dass sie wie eine grosse Last auf ihrer Seele lag. Er spürte ihren Schmerz. Doch es genügte ihm noch nicht. Er entliess die neun Brüder aber nach Hause. Natürlich kamen sie wieder und hatten den Jüngsten mit dabei. Daran erkannte Josef ihre Aufrichtigkeit und liess den zurückgehaltenen Bruder folglich wieder frei. Doch er unterzog die Brüder nochmals einem Test, der für diese dramatisch war und den du im Kapitel 44 nachlesen kannst. Nur so viel: Bevor die Brüder, diesmal alle elf, mit ihrem gekauften Getreide loszogen, arrangierte Josef etwas, das sie wie Diebe aussehen liess. Der vermeintlich Schuldhafte war ausgerechnet der jüngste Bruder. Das war der schlimmste Fall, der eintreffen konnte. Die Brüder mussten allesamt zurück zu Josef, den sie noch immer nicht als ihren Bruder erkannt hatten. Sie waren verzweifelt und wussten weder aus noch ein. Josef stellte sie zur Rede. Sie gestanden ihre Schuld mit dem Diebesgut, obwohl sie sich das alles nicht erklären konnten. Sie erzählten auch vom Vater daheim und wie schwer es für diesen war, den jüngsten Sohn auf die Reise mitgehen zu lassen und was sie dafür hatten einsetzen müssen, dass er es schlussendlich doch zuliess.

Wie die Brüder auf ihre Geschichte zurückblickten, wie sie darüber sprachen und wie sie die Folgen für ihr Fehlverhalten trugen, in alldem sah Josef ihre Reue. Da konnte Josef sich nicht mehr länger beherrschen, sondern gab sich seinen Brüdern zu erkennen, welche kein Wort herausbrachten. Josef erklärte ihnen alles. Er sagte sogar:

Ihr braucht euch nicht zu fürchten. Macht euch keine Vorwürfe, dass ihr mich hierher verkauft habt, denn Gott wollte es so! Er hat mich vorausgeschickt, um euch zu retten. (...) Nicht ihr habt mich hierhergeschickt, sondern Gott! Er hat mir diese hohe Stellung gegeben: Ich bin der Berater des Pharaos und der Vorsteher seines Reiches. Ganz Ägypten hört auf das, was ich sage. Beeilt euch und kehrt zu meinem Vater zurück! Sagt ihm: »Dein Sohn Josef lässt dir ausrichten: Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gemacht. Komm doch so schnell wie möglich zu mir! (1. Mose 45,5.8-9)

### **Versöhnt I.**

Ich finde das immer wieder eine bewegende Geschichte. Ihr gesamter Verlauf ist dramatisch. Und ihr Ende ist so versöhnlich, wie man es sich kaum hätte vorstellen können. «Macht euch keine Vorwürfe, denn es war alles Gottes Plan.» Wir hören heraus, dass Josef längst eine andere, grössere Sicht gewonnen hatte und dass er seinen Brüdern deshalb verzeihen konnte, ja, wohl längst verziehen hatte. Er war versöhnt mit seiner Geschichte und er konnte sich nun auch versöhnen mit ihnen – und sie sich mit ihm. Das ist schon fast etwas kitschig und gleichzeitig so wohltuend.

### **Versöhnt II.**

Mein Studium ging aufs Ende zu. Da mein altmodischer Dozent nach wie vor unterrichtete, begegnete ich ihm immer mal wieder, soweit es mir möglich war, jedoch nur von weitem. Meine Worte damals auf dem WC – ich weiss noch genau auf welchem – belasteten die Jahre hindurch ständig mein Gewissen, mal mehr, mal weniger. Da fasste ich einen Entschluss: Bevor ich den «Berg» (Campus) verlasse, werde ich mich bei ihm entschuldigen. Das fiel mir alles andere als leicht, doch nach einem Anlass ging ich auf ihn zu und brach meine Schuld und Reue zum Ausdruck. Was er mir sagte, blieb mir ebenso hängen wie meine «WC-Worte». Er sagte sinngemäss: «Du hast das nicht gegen mich gesagt, sondern gegen Jesus. Ich habe das alles an ihn weitergegeben und er hat es getragen, ertragen. Du hast dich gegen mich gesündigt, sondern gegen Gott.» Das hat mich getroffen. Und gleichzeitig beeindruckt. Denn da stand ein Mann vor mir, der sich

geliebt wusste von Gott. So geliebt, dass ihm diese «Untat» von mir letztlich nicht so viel anhaben konnte. Er wusste: Jesus nimmt mir das ab, so fest liebt er mich. Er trägt diesen Spott für mich, ich darf ihn quasi an Jesus weiterreichen.

Und dann sprach mir der Dozent Vergebung zu. Ach, ich war so erleichtert. Ich konnte diese Beziehung klären, bevor ich diesen Ort verliess.

### **Die Grundlage unserer Versöhnung**

Versöhnung ist eine wunderbare Sache. Sie ist erlösend, befreiend, ermöglicht, dass man wieder atmen kann, nimmt zentnerschwere Lasten ab, schafft neue Lebensfreude. Versöhnung ist aber nur möglich dank einer entscheidenden Grundlage. Der Apostel Paulus erklärt das im 2. Korintherbrief:

All dies verdanken wir Gott, der uns durch Christus mit sich selbst versöhnt hat. Er hat uns beauftragt, diese Botschaft überall zu verkünden. Und so lautet sie: Gott ist durch Christus selbst in diese Welt gekommen und hat Frieden mit ihr geschlossen, indem er den Menschen ihre Sünden nicht länger anrechnet. (2. Korinther 5,18-19)

Wir brauchen diese Versöhnung mit Gott, weil jeder Mensch einmal für alles vor Gott geradestehen muss, was er in unserem Leben getan oder gesagt hat. Weil nun Gott «Frieden gestiftet hat, als Jesus am Kreuz sein Blut vergoss» (Kolosser 1,20), ist es nun auch uns möglich, dass wir uns versöhnen, dass wir einander echte und bleibende Vergebung zusprechen können. Denn wir haben von Gott Vergebung erhalten und können diese nun auch denen zusprechen, die ihrerseits an uns schuldig geworden sind. So hat es der Dozent mir gegenüber gemacht und so können wir es einander gegenüber tun. Wir sollen das sogar, dazu fordert Jesus uns im Gleichnis vom «Schalksknecht» auf (vgl. Matthäus 18,23-35).

### **Versöhnt verabschieden**

Vielleicht fragt ihr euch, weshalb ich heute über dieses Thema predige. Einerseits natürlich deshalb, weil es immer gut ist, wenn wir an Versöhnung erinnert werden – und uns dann auch versöhnen. Grosszügiges Hinwegsehen über Fehler oder verletzende Worte ist manchmal dran, wenn man das im Stillen mit Jesus klären und dann beiseitelegen kann, ohne es dem andern nachzutragen. Aber wenn das nicht klappt, die Sache immer wieder hochkommt oder wir anfangen, hintenrum über eine Person und ihr Fehlverhalten zu sprechen, dann braucht es Klärung, die im besten Fall zur Versöhnung führt. Ja, das kostet Kraft. Ohne Klärung lassen wir jedoch die geschehene Schuld im Raum stehen und tragen die Auswirkungen mit uns weiter. Beziehungen nehmen Schaden. Wir werden unfrei einander gegenüber, möglicherweise heuchlerisch, zynisch oder gemein, verlieren das Vertrauen und weichen einander aus. Das alles kostet auch Kraft, vielleicht schlussendlich sogar mehr als der Prozess der Versöhnung.

Ohne Klärung und Versöhnung kann eine Verletzung nicht gut heilen; ich habe an meinem Körper schöne und hässliche Narben die Zeugen guter und schlechter Wundpflege sind. Ausserdem hilft eine Klärung dem Gegenüber, aus einem Fehler zu lernen. Und dann sollten wir die Versöhnung auch deshalb anstreben, weil Gott sich – wie gesagt – auch mit uns versöhnt hat. Es geht um den dreifachen Frieden: den mit Gott, den mit dem andern und den im Herzen. Deshalb fordere ich euch auf: Lasst nicht einfach Gras drüber wachsen, schweigt Dinge nicht tot, sondern spricht Schwierigkeiten an, klärt sie und versöhnt euch miteinander.

Das Thema «Versöhnung» habe ich für heute auch aus dem folgenden Grund gewählt: Wir ziehen im Sommer bekanntlich weg von Thun. 14 Jahre werden wir dann hier gelebt haben. 14 Jahre werden wir dann Teil der Viva Kirche Thun gewesen sein. Viel haben wir

erlebt, gerade auch mit euch und ihr mit uns. Viel Schönes. Freudenmomente. Wohltuendes. Auch Lustiges. Aber auch Anstrengendes. Vielleicht Irritierendes. Herausforderndes. Auch Schmerzvolles und Trauriges. Und sogar Konflikte. Da und dort hat es Kratzer im Lack gegeben, teils nur feine, teils etwas tiefere. Es wurde auch Geschirr zerschlagen. Einiges konnte geflickt werden. Aber – alles? Nicht immer wissen wir das, selbst, wenn wir es versucht haben mit dem «Leim», d.h. mit Klärung und Versöhnung. Es gibt aber auch Brüche, die sind unbemerkt geschehen, im Verborgenen. Da hat der eine gar nicht gemerkt, dass ein Wort, ein Satz, eine Diskussion, eine Handlung – oder auch ein nicht gesagtes Wort oder etwas nicht Getanes – den andern verletzt hat. Vielleicht hat der eine festgestellt, dass die Beziehung merkwürdig und unerklärlich anders geworden ist.

Wir müssen nicht alles «riechen», was im Innern des andern vor sich geht. Wir müssen nichts von den Augen ablesen. Wir müssen es nicht immer automatisch wissen. Manches merken wir nicht. Manches ist uns schlichtweg nicht bewusst und das ist nicht mal böse gemeint. Wir ticken verschieden. Nicht jeder reagiert gleich feinfühlig auf eine Aussage, Geste oder Handlung, nicht jeder hört die Zwischentöne gleich. Deshalb ist es wichtig, dass wir darüber reden. Dass wir eine Sprache haben, ist unsere Chance. Wir können uns ausdrücken, können uns dem andern mitteilen. Es ist wichtig, dass wir das tun, wenn der andere uns verletzt hat. Sonst könnte es geschehen, dass wir jemanden ständig anklagen, ständig als schuldig sehen oder bezeichnen – und auch so behandeln. Vielleicht hast du schon mal erlebt, wie jemand unfreundlich, gemein oder sogar böse zu dir war, aber du kanntest den Grund dafür gar nicht – bis du irgendwie herausgefunden hast, dass er oder sie wegen einer ungeklärten Sache wütend auf dich war. Versöhnung würde helfen – allen! Ich kann jemanden aus seiner Schuld entlassen, was eine Entlastung bedeutet. Umgekehrt kann es mir helfen, wenn ich eine erlittene Schuld benennen kann. Wenn das Gegenüber sie hört, wahrnimmt, begreift. Und dann reagieren, Reue zeigen, um Verzeihung bitten, vielleicht sogar seinen Fehler wieder gutmachen kann. Einsicht tut gut und ist ein wichtiger Schritt im Vergebungsprozess.

Wenn wir im Sommer hier weggehen, ist es mir ein grosses Anliegen, dass wir uns versöhnt verabschieden können. So, dass «am Ende alles gut» ist, oder so gut wie möglich. Schaut, ich will da nichts vom Zaun reissen. Ich will nicht Dinge sehen, die nicht geschehen sind. Aber ich will uns allen, euch wie mir bzw. uns, die Möglichkeit geben, solche kleinen oder vielleicht auch grossen «Lasten» auszuräumen. Ich lade euch ein, die verbleibende Zeit bis zum Sommer dazu zu nutzen. Wenn du das Bedürfnis dazu hast, suche das Gespräch mit mir. Eine gute Möglichkeit ist die Besuchswoche im März.<sup>1</sup> Vielleicht gibt dir diese Predigt auch den Anstoss, mit einer anderen Person eine Sache zu klären und dich zu versöhnen. Das wäre für mich – und am Schluss sicher auch für dich – echt Grund zur Freude! Versöhnung ist immer Grund zur Freude!

## **Zum Schluss**

Im «Unser Vater» ist das Thema der Versöhnung auch aufgenommen. Deshalb beten wir nun zum Abschluss dieser Predigt gemeinsam dieses Gebet (vgl. Matthäus 6):

---

<sup>1</sup> Vom 18.-22. März mache ich die ganze Woche nichts anderes als Besuche. Melde dich bei mir, wenn du einen Besuchstermin buchen willst (auch ausserhalb dieser Woche möglich).

Unser Vater im Himmel

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

---

Einige ergänzende Bibeltexte zum selber nachlesen:

1. Mose 33,1-16; Markus 14,72 + Johannes 21,15-19; Römer 5,10; 2. Korinther 5,18-20; Kolosser 1,19-21

---

Einige Fragen, z.B. für den Hauskreis:

- ❖ Lies die Geschichte von Josef (ab 1. Mose 37). Versuche, dich in die Brüder hineinzusetzen und dann auch in Josef. Wie leicht oder schwer wäre es dir gefallen, dich mit der anderen Seite zu versöhnen? Weshalb?
  
- ❖ Welcher war der schönste Versöhnungsmoment in deinem Leben? Welcher der schwerste?
  
- ❖ Lies das Gleichnis vom Schalksknecht (Matthäus 18,23-35). Was löst es in dir aus? Welches ist der Auslöser, weshalb Jesus diese Geschichte erzählt?
  
- ❖ Mit wem solltest du dich (vielleicht schon lange) versöhnen? Wie könntest du das angehen und wann willst du das spätestens in Angriff nehmen?